

die Komplexität interreligiösen Lernens im Allgemeinen wie auch ein narrativer Zugang differenzierter bedacht werden müssen, wozu auch die notwendige Unterscheidung zwischen Ethik hier und Religion dort zählt. Die von der Verfasserin vorgenommene Anbindung an Hans Küngs ‚Projekt Weltethos‘ liegt gleichsam im Trend einiger Publikationen zum interreligiösen Lernen. Die Frage, inwiefern das Projekt Weltethos für einen narrativen Zugang wesentlich ist, bleibt jedoch unbeantwortet.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass den offenen Fragen mit Blick auf den religionspädagogisch-wissenschaftlichen Diskurs deutliche Stärken im religionsdidaktischen Kontext gegenüberstehen. Vor allem für Religionslehrer/-innen wird M. Zimmermanns Arbeit nicht zuletzt wegen der vielfältigen, in gut verständlicher Weise präsentierten Informationen zu den Festen der in der Erzählung vorgestellten Religionen sehr wertvoll sein. Gut gelungen ist auch die Erzählung selbst, deren Duktus trotz der umfangreichen Informationen und der Dichte an interreligiösen Begegnungen nicht in einen belehrenden Ton verfällt. In der Erzählung wird über die zehn Kapitel hinweg der Spannungsbogen für die jungen Leser/-innen im Alter von neun bis zwölf Jahren aufrechterhalten.

Das zeigt sich auch im Band für die Umsetzung im Religionsunterricht mit dem Titel „Feste in den Weltreligionen. Narratives Unterrichtsmaterial für die Sekundarstufe I“. Er bietet neben einer Einleitung in das Konzept der Unterrichtsreihe und einer Aufzählung der zu fördernden Kompetenzen eine kurze Einführung in die Unterrichtseinheit mit einer tabellarischen Darstellung der Erzählung sowie einem ebenfalls in Form der Tabelle präsentierten Überblick über die Feste im Judentum, im Islam und im Hinduismus. In einem didaktischen Kommentar zu jedem der zehn Kapitel der Erzählung werden Impulse für den Einstieg, benötigte Materialien, eine kurze Erläuterung des Ablaufs der Unterrichtsstunde sowie der im Band selbst bereitgestellten Materialien geboten. Zusätzlich werden vielfältige Ideen für weitere Gesprächsanlässe aufgeführt. Es folgen die zehn Kapitel der Erzählung, die für den Unterricht als Kopiervorlage dienen können, und die zusätzlichen Materialien in Form von Arbeitsblättern. Dass der Band für den christlichen Religionsunterricht konzipiert ist, zeigen Überschriften wie „Der neunarmige Adventskranz“ (53) für die Geschichte zum Chanukkafest.

Beide Bände zusammen können wegen der gut aufgearbeiteten Informationen wie auch der schlüssigen didaktischen Konzeption zu einer Belebung der Praxis interreligiösen Lernens im Religionsunterricht beitragen.

Monika Tautz



Porzelt, Burkard/Schimmel, Alexander (Hg.): *Strukturbegriffe der Religionspädagogik*, Bad Heilbrunn (Klinkhardt) 2015 [272 S., ISBN 978-3-7815-2027-1]

Für die Festgabe für Werner Simon zum 65. Geburtstag und anlässlich seiner Pensionierung haben die beiden Herausgeber 42 theorieleitende Strukturbegriffe anhand folgender drei Kriterien ausgewählt: „historische Bedeutsamkeit, theoretische Stimmigkeit und aktuelle Brisanz“ (7). Die einzelnen Beiträge zu den Strukturbegriffen sind klar durch einen Dreischritt gegliedert: Unter „Profil“ findet sich eingangs eine einführende oftmals etymologische und/oder historische Begriffsklärung, die insbesondere auch die Bezugswissenschaften der Religionspädagogik einbezieht. Unter „Rezeption“ – als Hauptteil konzipiert – wird die Verwendung des Begriffs im religionspädagogischen Kontext anhand von Beispielen sowie charakteristischen Wegmarken entfaltet. Den Abschluss der Beiträge bietet mit der Überschrift „Potenzial“ ein Votum, das die Bedeutung des jeweiligen Strukturbegriffs für die gegenwärtige aber auch künftige religionspädagogische Diskussion ausweist. Dies geschieht teils durch Fragestellungen, die von den jeweiligen Autorinnen und Autoren formuliert wurden und aktuelle Problemfelder respektive Chancen des Begriffs aufzeigen. Beispiele hierfür sind die Beiträge von *Viera Pirker* (Identität) oder *Georg Hilger* (Curriculum).

Trotz des teils lexikonartigen Aufbaus der Beiträge, der sich partiell auch im jeweiligen Schreibstil niederschlägt, haben die beiden Herausgeber die einzelnen Strukturbegriffe bewusst nicht alphabetisch angeordnet, sondern thematisch in folgende sechs Bereiche gegliedert: Im ersten Fokus „Subjekt“ finden sich anthropologische Strukturbegriffe wie Religiosität, Spiritualität, Entwicklung, Biografie, Geschlecht, Identität, Person und Mündigkeit. Es folgen unter dem Fokus „Begegnung“ relationale Strukturbegriffe wie Konvergenz(argumentation), Bildung, Erfahrung, Korrelation, Hermeneutik, Rezeption, Dialog und Kommunikation. Unter dem dritten Fokus „Welt und Wirklichkeit“ werden kontextuelle Strukturbegriffe wie Empirie, Lebenswelt, Kultur(geschichte), Pluralität, Ideologiekritik und Problemorientierung erläutert. Der vierte Fokus „Christlich-

keit“ beleuchtet theologische Begriffe wie Glaube(n), Mystagogie, Katechese, Kerygma(tik), Evangelisierung, Diakonie, Konfession(alität) und Ökumene. Mit dem Fokus „Aspekte des Religiösen“ werden dimensionierende Termini wie Religion, Tradition, Symbol, Ästhetik, Performanz und Ethik entfaltet. Den Abschluss bilden unter dem Fokus „Lernermöglichkeit“ die didaktischen Strukturbegriffe Lernen, Didaktik, Kompetenz, Curriculum, Elementarisierung sowie Religionskunde.

Leider wird in der lediglich drei Seiten umfassenden Einführung weder der Terminus Strukturbegriff eingehend entfaltet noch die offenbar äußerst bewusste, aber eventuell auch kontroverse und gerade dadurch aufschlussreiche Entscheidung für die Auswahl der Strukturbegriffe offengelegt. So hinterlässt es zumindest Fragen, warum der Begriff Religionsunterricht als zu gegenstandsnah ausgeschlossen wurde (vgl. 8), während Religionskunde (Beitrag von *Hans-Georg Ziebertz*) einbezogen wurde.

Auch die Gliederung nach den oben vorgestellten Dimensionen wird in der Einleitung lediglich kurz vorgestellt, aber nicht näher erläutert. Ebenso bleibt beispielsweise unklar, aus welchen Gründen der Bildungsbegriff dem Fokus „Begegnung“ und nicht „Subjekt“ zugeordnet wurde.

Der Zuschnitt des Bandes besticht ungeachtet dessen durch die klar begrenzte Darstellung der ausgewählten Strukturbegriffe sowie durch den vorgegebenen Aufbau der jeweiligen Beiträge. Die dadurch erreichte Konzentration auf die Begriffsklärung, Entwicklungsgeschichte und Verwendung der Begriffe wie auch der kurze Ausblick auf deren Potenzial eröffnet den Leserinnen und Lesern einen kompakten und informativen Einblick in religionspädagogisch relevante Begriffe. Hilfreich für die Arbeit mit dem vorliegenden Buch sind auch das Personenregister und insbesondere das Sachregister, da sich hiermit auf einen Blick Relationen und Kausalitäten der Begriffe erkennen lassen.

Als äußerst gewinnbringend an der Konzeption des vorliegenden Bandes stellt sich die Fokussierung auf die Rezeption der jeweiligen Strukturbegriffe dar. Besonders gelungen ist dies etwa in *Bernd Schröders* Beitrag zu Religion, in dem er sehr anschaulich die Wendungen im Gebrauch dieses Begriffs im 20. Jahrhundert gerade auch in Bezug auf den Religionsunterricht und dessen diverse Konzeptionen nachzeichnet. Hierbei wird für die Leser/-innen ausgesprochen deutlich, wie sehr Begriffsdefinitionen wie auch ihre Verwendungsweisen vom historischen Kontext und den gerade tonangebenden Leitgedanken abhängen.

Die klare Umfangbegrenzung der einzelnen Beiträge führt zu einer Konzentration auf wesentliche sowie bewusst ausgewählte Aspekte, was dem Informationsgehalt jedoch keinen Abbruch tut. Im Gegenteil – die kompakte Darstellung der 42 Strukturbegriffe nach einem einheitlichen Schema überzeugt in der Ausführung

durch ihre Komprimiertheit und die damit einhergehende Prägnanz, wofür den Herausgebern ausdrücklich zu danken ist.

Erfreulich ist außerdem, dass einige Beiträge trotz der Kürze auch Begriffsdiskussionen beispielsweise aus dem angelsächsischen Raum bei der Darstellung der historischen Entwicklung und Rezeption mit berücksichtigen, so wie dies z. B. bei *Hans-Ferdinand Angel* in seinem Beitrag zu Religiosität der Fall ist.

Schade ist, dass sich unter den 42 Autorinnen und Autoren gerade einmal fünf evangelische finden, so dass der Klappentext des Verlags, wonach „42 namhafte Autorinnen und Autoren aus der deutschsprachigen Religionspädagogik“ eigentlich um ein „überwiegend katholischen Religionspädagogik“ ergänzt werden müsste. Ob dies bewusst oder unbewusst erfolgt ist, sei dahingestellt. Es lässt sich allerdings mit *Rudolf Englert* konstatieren, dass unsere Rezeptionskanäle immer noch deutlich konfessionspezifisch verlaufen und „dass die Intensität konfessionsübergreifenden Interesses in der Religionspädagogik noch erheblich steigerungsfähig ist“<sup>1</sup>. In der Tat stellt beispielsweise *Robert Schelander* in seinem Beitrag zu Bildung fest: „Meine Ausführungen haben eine deutliche konfessionelle Prägung“ (62). Gleichzeitig begründet er dies in seinem speziellen Fall mit den inhärenten „unterschiedlichen Bezugnahme[n] auf Bildung in den Konfessionen“ (62). So wäre auch bei manch anderen Strukturbegriffen wie etwa bei Katechese eine bewusste Gegenüberstellung einer evangelischen und katholischen Perspektive spannend und ertragreich gewesen, wobei dieser Wunsch zugegebenermaßen wohl einem ganz anderen Aufriss des Bandes gleichkommt.

Insgesamt betrachtet liegt mit dem anzuzeigenden Band eine profunde und kompakte Abhandlung von 42 aktuellen Strukturbegriffen der Religionspädagogik vor. Der Band legt damit wichtige Impulse zur Begriffsschärfung vor und regt bei der Lektüre immer wieder zu Reflexionen des täglichen Gebrauchs unserer Fachtermini an und sei deshalb Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Studierenden gleichermaßen anempfohlen.

*Kathrin S. Kürzinger*

1 *Englert, Rudolf*: Gibt es eine spezifisch katholische bzw. evangelische Religionspädagogik? Die Rolle konfessioneller Differenzen in religionspädagogischer Theorie und Praxis. In: *RpB* 72/2015, 31–42, 38.